St. Andreas-Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

April 2012

Auferstehungstag!
Lasst uns licht werden beim Volksfest und einander umarmen.
Lasst uns Brüder nennen auch die, die uns hassen;
verzeihen wir alles ob der Auferstehung,
und so lasst uns rufen:
Christus ist auferstanden von den Toten,
durch den Tod hat Er den Tod zertreten
und denen in den Gräbern das Leben geschenkt.

Doxastikon des Oster-Orthros

Inhalt

Hirtenbrief zur heiligen großen 40tägigen österlichen Fastenzeit 2012 S. 3
Autor: S.H. Patriarch Bartholomaios
Gottesdienste in München im April S. 5
Patriarch Bartholomaios besucht Ankara S. 6
Quelle: http://www.patriarchate.org/documents/ankara
Interview mit Metropolit Augoustinos S. 7
Quelle: www.predigtpreis.de
8. Panorthodoxes Chortreffen in München S. 11
Autor: Georgios Vlachonis
Zum Sonntag der Hl. Maria von Ägypten S. 12
Quelle: orthodoxengland.org.uk/sermmoeg.htm
Die Tage der Großen Woche S. 14
Quelle: www.orthodoxchristian.info/pages/main.htm
Pascha - Sonntag der Auferstehung Christi S. 22
Quelle: www.orthodoxchristian.info
Heiligen- und Festkalender für den Monat April S. 24
Lesungen für den Monat April S. 26

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:
P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,
Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.
Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:
G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;
Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an die Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland unter:
! GOvD, Salvatorkirche, Kto.: 87114, Stadtsparkasse München, BLZ 701 500 00,
Verwendungszweck: „Spende Andreas-Bote 2012“
bitte mit Straße, Hausnr., PLZ und Wohnort des Spenders.
Spender in EU-Staaten benutzen bitte:
SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)
(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Hirtenbrief zur heiligen großen 40tägigen österlichen Fastenzeit 2012:

+ Bartholomaios durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom, und Ökumenischer Patriarch dem ganzen Volk der Kirche Gnade und Friede von Christus, unserem Erlöser, von uns aber Fürsprache, Segen und Vergebung

„Freudig lasst uns, Gläubige, empfangen,
des Fastens gottgegebene Kunde.“

Geliebte Brüder und Kinder im Herrn,

in der jüngsten Zeit zeigt sich allenthalben eine zunehmende Beunruhigung. Wir sehen uns mit einer Fülle von Problemen konfrontiert. Die Welt leidet und verlangt Hilfe. Tatsächlich durchleben wir eine generelle Krise. Einige nennen sie eine Krise der Wirtschaft, andere eine Krise der Politik. Für uns handelt es sich um eine Entgleisung des geistlichen Lebens. Und dafür gibt es eine Therapie. Es werden viele Lösungen angeboten und viele Auffassungen geäußert. Doch die Probleme bleiben. Der Mensch fühlt sich alleingelassen und einsam. Er verkennt sein eigenes Wesen. Er verharrt in einer von Unklarheit und Verzweiflung hervorgerufenen Niedergeschlagenheit.

Die vorgeschlagenen Lösungen, in welche Richtung sie auch gehen, zu welchem Resultat sie auch führen mögen, erlösen den Menschen nicht, denn sie befreien ihn prinzipiell nicht aus der Gefangenschaft der Verwesung und des Todes. Die Kirche ist der gottmenschliche Herr, der Befreier unserer Seelen. Wenn der Mensch den Raum der Kirche betritt, tritt er ein in ein Klima der göttlichen Tröstung, der Versöhnung des Himmels mit der Erde. Er kommt nach Hause. Sein Geist wird ruhig. Er findet die Schönheit des Himmels und eine geistliche Reife, „die die ganze Welt mit göttlichem Wohlgeruch erfüllt“. Die Kirche kennt alle unsere Leiden. Und sie hat die Kraft, uns von ihnen zu befreien. Sie ruft uns zur Umkehr. Sie beschönigt nicht die Lüge, sie leugnet nicht die Abgründe. Sie sagt uns die ganze Wahrheit. Und sie hält uns dazu an, uns der Wirklichkeit zu stellen, wie sie ist, und uns dessen bewusst zu werden, dass wir Staub und Asche sind.

Im Großen Kanon des Hl. Andreas von Kreta ist die Rede von den Tränen der Umkehr, von den Tränen der Traurigkeit und vom Schmerz der Wunden. Aber dem folgen die Ruhe der Seele und die Gesundheit des Geistes. Unser Schöpfer und Erlöser lebt. Er hat uns um der Fülle seines Erbarmens willen unseren Platz genau in der Mitte

zwischen Sterblichkeit und Unsterblichkeit gegeben. Er hat uns nicht verlassen. Er ist gekommen und hat uns erlöst. Er hat durch sein Kreuz den Tod vernichtet. Er hat uns die Unsterblichkeit des Fleisches geschenkt.

Warum sollten wir uns, die wir Glieder des Leibes Christi sind, grundlos beunruhigen lassen? Warum nehmen wir unsere Zuflucht nicht zu Ihm? Die Kirche schert sich nicht um die Verwesung, noch überlässt sie uns ihr. Sie kennt die tiefsten Sehnsüchte des Menschen und kommt zu uns als unser Beistand und Erlöser. Wir bedürfen der Nahrung. Doch „der Mensch lebt nicht vom Brot allein" (Mt 4,4). Wir brauchen ein geistliches Erkennen, doch wir sind nicht wie die Körperlosen. In der Kirche finden wir die Fülle des Lebens und der Erkenntnis in Gestalt einer gott-menschlichen Balance. Fern von Gott wird der Mensch untauglich und geht zugrunde. Wo die materiellen Güter im Überfluss vorhanden sind und die Verschwendung herrscht, gedeihen die Versuchungen der Skandale und die Verwirrung durch die Verfinsterung des Geistes.

Wo der Mensch in der Furcht Gottes lebt und alles mit Danksagung und Dankbarkeit empfängt, wird alles geheiligt. Das Wenige wird gesegnet, dass es genügt, und das Vergängliche empfängt das Licht der Unvergänglichkeit. Der Mensch empfängt das Zeitliche als Gabe Gottes. Und er wird schon von heute an mit dem Unterpfand des künftigen Lebens ernährt. Die Probleme werden nicht einfach nur gelöst; vielmehr verwandeln sich die Qualen der Heimsuchungen in Lebenskraft und werden zum Anlass für Lobpreis. Wenn das in uns geschieht, wenn der Mensch seine persönliche Ruhe und Erlösung dadurch findet, dass er Christus, seinem Gott, alles anheimstellt, dann wird sein Geist erleuchtet. Dann erkennt er sich selbst und die ganze Welt. Dann hat er Vertrauen zur Liebe dessen, der die Macht hat. Dieser Prozess festigt den Gläubigen selbst. Zugleich bestärkt er durch eine unsichtbare Ausstrahlung auch all jene, die hungern und dürsten nach der Wahrheit.

Die ganze Welt bedarf der Rettung durch ihren Schöpfer und Bildner. Die ganze Welt bedarf der Gegenwart des Glaubens und der Gemeinschaft der Heiligen. Lasst uns unserem Herrn und Gott auch in dieser heiligen Fastenzeit für alle seine Wohltaten danken.

Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe jetzt ist die Zeit der Umkehr.

Lasst uns das Meer des Fastens mit Reue und dem Bekenntnis unserer Sünden befahren, um so zur nicht endenden Freude der Auferstehung unseres Herrn und Gottes und Erlösers Jesus Christus zu gelangen. Ihm gebührt alle Herrlichkeit, Ehre und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Heilige Große Fastenzeit 2012
Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel
Euer aller inständiger Fürbitter bei Gott

http://www.ec-patr.org/docdisplay.php?lang=gr&id=1452&tla=de

Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache jeweils am ersten Samstag im Monat gefeiert!

!	**1. April 2012, So.,**	**08.00 bis 11.00**	**Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr./dt.)**
	7. April 2012, Sa.,	18.30 bis 20.00	Vesper (gr.) und **Göttl. Liturgie (dt.)**
	8. April 2012, Sa.,	08.00 bis 11.00	Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
	12. April 2012, Do.,	**09.00 bis 10.30**	**Göttl. Liturgie (gr.)**
		19.00 bis 22.00	**Passion des Herrn (gr.)**
	13. April 2012, Fr.,	**10.00 bis 13.00**	**Große Stunden, Kreuzabnahme (gr.)**
		19.00 bis 21.00	**Beweinung Christi (gr.)**
		21.00 bis 22.30	**Prozession mit dem hl. Grab (Odeonsplatz)**
	14. April 2012, Sa.,	**09.00 bis 10.30**	**Göttl. Liturgie (gr.)**
		21.00 Auferstehungs-GD, 22.00 Christus ist auferstanden!	
	15. April 2012, So.,	**19.00 bis 20.00**	**Vesper der Liebe (Ev. in vielen Sprachen)**
!	21. April 2012, **Sa.,**	**18.30 bis 20.00**	**Vesper (dt.) und Göttl. Liturgie (dt.)**
	22. April 2012, So.,	**08.15 bis 11.00**	**Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr./dt.)**
	28. April 2012, Sa.,	18.30 bis 19.30	Vesper (gr.) ab 20.00 Lange Nacht der Musik
	29. April 2012, So.,	**08.15 bis 11.00**	**Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)**

Am 8., 9., 10. April von 19.00 – 20.30 „Siehe der Bräutigam kommt..." (gr.)
am 11. April von 18.00 – 20.30 Ölweihe, anschl. „Siehe der Bräutigam kommt..." (gr.)
16., 17., 20., 23. April 2012, 8.00 bis 10.00 Orthros (gr.) und Göttl. Liturgie (gr.)
Nächste deutschsprachige Liturgien: 7. 4., 21. 4. und 5.5.2012

An allen Sonntagen können Sie in München auch in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131, um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern.

Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau, Friedrichshafen und Kolbermoor.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 22 80 76 76, Fax: 24 24 36 60
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: muenchen.salvator@orthodoxie.net
Büroöffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00
Pfarrbüro Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10
Internetadresse unserer Metropolie: www.orthodoxie.net
für Spenden für die Salvatorkirche: www.salvatorkirche-spende.de
Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de.

P. Peter Klitsch	Gemeindeleitung	Tel. 089-22 80 76 76
Paul Dörr	Chorleitung	Tel. 089-95 57 98
Gerhard Wolf	Öffentlichkeitsarbeit	Tel. 08095-1217

Patriarch Bartholomaios besucht Ankara

Am Montag, dem 20. Februar 2012 reiste Seine Allheiligkeit der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. auf Einladung des Sprechers des türkischen Parlaments, Cemil Çiçek nach Ankara, wo er sich eine Stunde mit dem überparteilichem Komitee für die Verfassungsneugestaltung unter dem Vorsitz von Atilla Kart, Abgeordneter der türkischen Opposition für Konya, beriet.

Der Patriarch dankte für die Einladung und überbrachte Grüße des Ökumenischen Patriarchats und der griechischen Volksgruppe in der Türkei, über deren Probleme und Wünsche auf dem Gebiet der Menschenrechte er sprach. Diese Themen umfassen besonders die Religions- und Gewissensfreiheit, Bildung einschl. der religiösen Bildung, Eigentum usw. Außerdem übergab er eine 18-seitige Dokumentation, die von allen Minderheiten in der Türkei erstellt wurde, in der diese ihre gemeinsame Haltung darlegen, die ihre Gleichberechtigung als Bürger des Landes ohne Diskriminierung und Ungerechtigkeiten der Vergangenheit betont.

Patriarch Bartholomaios und seine Begleitung, Diakon Joachim, stv. Sekretär der hl. Synode, Hr. Panteleimon Vingas, Vertreter der Minderheiten im Rat des Generaldirektoriums der Stiftungen, und Prof. Dr. jur. Emre Öktem sprachen das spezielle Thema der Verfassungsneugestaltung an und beantworteten Fragen des Vorsitzenden und Mitgliedern des Komitees zu besonderen Themen. Anschließend hielt S.H. der Patriarch eine kurze Ansprache und beantwortete Fragen der anwesenden zahlreichen Pressevertreter.

Quelle: Herausgegeben vom Büro des Sekretariats der Hl. Synode, 20. Febr. 2012

Photo: Manginas

Am 3. März 2012 empfing S. A. Partriarch Bartholomaios I. den türkischen Außenminister Ahmet Davutoğlu im Phanar. Es war der erste Besuch eines türkischen Außenministers im Ökumenischen Patriarchat. Unter den Anwesenden waren noch Metropolit Geron Constantin von Nikaia, Metropolit Stephanos von Kallioupolis und Maditos und der Vertreter der Minderheitenstiftungen, Hr. Pantelis Vingas.

Quelle: http://www.patriarchate.org/documents/ankara; Übers.a.d.Engl.: G. Wolf

Interview mit Metropolit Augoustinos, dem Vorsitzenden der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland

Unsere Predigt ist der Gottesdienst
Augoustinos Lambardakis am 8.12.2011

Augoustinos Lambardakis leitet die deutsche Metropolie der griechisch-orthodoxen Kirche mit Sitz in Bonn und ist Exarch von Zentraleuropa des Ökumenischen Patriarchates von Konstantinopel.

Geboren auf Kreta, wurde er 1964 in Eitorf bei Bonn zum Priester geweiht. Seine Bischofsweihe 1972 war die erste der Orthodoxie auf deutschem Boden. 1980 folgte die Wahl zum Metropoliten. Die im letzten Jahr aus allen sieben östlich-orthodoxen Kirchen gebildete Bischofskonferenz wählte ihn als Ranghöchsten und Dienstältesten zum Vorsitzenden.

Foto: Presse.Nordelbien.

Predigtpreis: *Eminenz, welchen Stellenwert hat die Predigt in der Orthodoxen Kirche?*
Metropolit Augoustinos: Predigt ist für uns Orthodoxe nicht nur die Auslegung der Heiligen Schrift, die Beschreibung der Vorbilder im Glauben oder die mahnende oder belehrende Aufforderung, etwas für das geistliche Leben zu tun. Predigt ist für uns der gesamte Gottesdienst: die vielen biblischen Lesungen, die Ikonen, die Kirchenmusik, die ordnungsgemäße Feier der liturgischen Handlung usw. Man könnte von einem Gesamtkunstwerk sprechen, das es zu erschaffen gilt. Ein Teil davon ist die Predigt, wie sie in den Kirchen des Westens verstanden wird. Das Kerygma der Kirche ist also für uns mehr als das gepredigte und verkündete Wort.
Predigtpreis: *Wie lernen angehende orthodoxe Priester predigen?*

Augoustinos: Grundsätzlich gilt, dass unsere Pfarrer in Deutschland ein abgeschlossenes Theologiestudium vorweisen müssen. Ausnahmen, dass nämlich auch bewährte Gläubige mit einem anderen Studienabschluss oder einer anderen Ausbildung zum Priester geweiht werden können, bestätigen diese Regel. Und natürlich ist Homiletik ein ordentliches Unterrichtsfach an unseren theologischen Fakultäten und kirchlichen Hochschulen. Was mich selbst betrifft, erinnere ich mich, wie wir an der Theologischen Hochschule in Chalki, am Sitz des Ökumenischen Patriarchats in Konstantinopel (Istanbul), bei den täglich stattfindenden Gottesdiensten reihum

Probepredigten vor unseren Professoren und Kommilitonen halten mussten; das war eine nicht immer einfache Übung.

Predigtpreis: *Und woher nehmen sie ihre Themen?*

Augoustinos: Die Auslegung der Schriftlesungen des betreffenden Sonntags steht im Vordergrund. Aber auch die Lebensbeschreibungen der Heiligen des betreffenden Tages oder ethisch-moralische Fragestellungen können Ausgangspunkte der Predigt sein.

Predigtpreis: *Die Orthodoxie ist zur drittgrößten Kirche in Deutschland geworden. Will sie sich stärker zu Wort melden? Fühlt sie sich ökumenisch zu wenig beachtet?*

Augoustinos: In der Tat: Heute ist die Orthodoxe Kirche in Deutschland mit über einer Million Christen, mit eigenen Diözesen und Kirchen, mit eigenen Strukturen und Gremien, zu einem bleibenden Faktor und verlässlichen Partner für Kirche und Gesellschaft hierzulande geworden. Im vergangenen Jahr fand die Gründung der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland statt. Dies geschah aufgrund eines Beschlusses der 4. Panorthodoxen Präkonziliaren Konferenz in Chambésy vom Juni 2009. Es waren also die sogenannten Mutterkirchen, die gemeinsam dafür Sorge trugen, dass die jahrelange Zusammenarbeit in der bis dahin bestehenden „Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland“ fortgeführt und de facto und de jure aufgewertet wurde. Alle orthodoxen Diözesen unseres Landes arbeiten nun in der Bischofskonferenz zusammen. Natürlich existieren die bisherigen Diözesen trotzdem weiter und verwalten ihre eigenen Angelegenheiten. Andererseits werden gemeinsame Interessen nun auch gemeinsam vertreten, etwa wenn es um innerchristliche Zusammenarbeit, Präsenz in den Medien, um Religionsunterricht oder um die Vertretung am Sitz der Bundesregierung und des Bundestages geht.

In der ökumenischen Zusammenarbeit befinden wir uns spätestens seit dem 2.. Ökumenischen Kirchentag im vergangenen Jahr in München auf einem sehr guten Weg der ökumenischen Zusammenarbeit und des Wahrgenommen-Werdens. Die orthodoxe Vesper auf dem Odeonsplatz mit der eindrucksvollen Feier der Artoklasia (Brotbrechen), zu der die Orthodoxen die anderen Christinnen und Christen eingeladen hatten, wird sicher allen Teilnehmern in bleibender Erinnerung bleiben. Dieser Gottesdienst hat das ökumenische Miteinander in Deutschland verändert. Deshalb versuchen wir, uns – wie auch vor München – kompetent in den ökumenischen Diskurs hierzulande einzubringen: Die orthodoxe Bischofskonferenz hat einen Beauftragten für innerchristliche Zusammenarbeit ernannt; an den Universitäten in München und Münster sind ausgewiesene orthodoxe Fachleute tätig; in Frankfurt vermittelt die orthodoxe Referentin bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Kontakte.

Predigtpreis: *Griechenland geht durch eine tiefgreifende Krise. Ist das auch ein Thema für orthodoxe Prediger?*

Augoustinos: Meiner Meinung nach ist es nicht nur eine wirtschaftliche oder politische Krise; es handelt sich vielmehr um eine moralische, ja, eine spirituelle Krise. Hier mache ich mir auch die größten Sorgen, wie diese alte Kulturnation zu ihren eigenen Werten und Prinzipien zurückfinden kann. Und wer wird da, um mit einem Bild des Alten Testaments zu sprechen, der Moses sein, der sein Volk durch die Wüste führt? Ich habe es bereits an anderer Stelle gesagt: Die mumifizierte Politik kann diese Rolle sicher nicht übernehmen! Die Menschen erwarten, dass die Kirche, nicht nur in Verlautbarungen der Bischofssynode, wie im Winter 2010 und im Frühjahr 2011, Stellung bezieht, moralische Hilfestellung leistet und Wege aus der Krise weist. Deshalb ist dies immer wieder auch ein Thema für orthodoxe Prediger.

Predigtpreis: *Das bestgehütete Geheimnis der griechisch-orthodoxen Kirche sind ihre Einnahmen. Warum?*

Augoustinos: In Deutschland lebt unsere orthodoxe Kirche von den Spenden ihrer Mitglieder, nicht in Form der Kirchensteuer, sondern auf freiwilliger Basis. 70 bis 80 Prozent unserer Einnahmen sind so genannte Kerzenspenden. Der Rest besteht aus Kollekten und anderen Spenden. Aus diesen Einnahmen werden die Gehälter unserer Geistlichen bezahlt – auch des Metropoliten – und die zahlreichen Kirchbauten der letzten Jahre finanziert und unterhalten. Und natürlich werden auch die Gemeindeaktivitäten jeder Pfarrei damit finanziert.

In der Kirche von Griechenland wurde im 19. und später auch im 20. Jahrhundert ein großer Teil des Kirchenbesitzes vom neu entstandenen griechischen Staat verstaatlicht, um die Staatskasse zu füllen, um Infrastruktur wie Schulen, Krankenhäuser, Universitäten zu schaffen und den zu Hunderttausenden aus der Türkei kommenden Flüchtlingen in den Zwanziger und Dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts Land zur Ansiedlung oder zum Ackerbau zu geben. Dieses Vermögen bildete praktisch das finanzielle Rückgrat der Kirche. Für die enteigneten Ländereien erhielt die Kirche nur geringe Entschädigungen. Als Gegenleistung sollte der Staat die Besoldung zunächst nur der Pfarrer und seit 1980 auch der Bischöfe und anderer Geistlicher übernehmen. Allen seriösen Schätzungen nach machen diese Leistungen nur einen Bruchteil dessen aus, was die Kirche dem Staat gegeben hat.

Predigtpreis: *Die Orthodoxie geht einem neuen Konzil entgegen. Was wird es behandeln und beschließen?*

Augoustinos: Seit etwa 50 Jahren wird das „Große und Heilige Konzil der Orthodoxen Kirche“ vorbereitet. Vertreter aller autokephalen orthodoxen Kirchen bereiten – unterstützt von dem Konzilssekretariat in Genf – einen zehn Themen umfassenden Katalog vor, der von allen Kirchen noch vor Einberufung des Konzils verabschiedet werden muss. Das Konzil selbst wird dann, im Gegensatz zum 2. Vatikanischen Konzil, verhältnismäßig kurz tagen und die bereits approbierten Texte feierlich proklamieren. Diese betreffen organisatorische Fragen der Weltorthodoxie. Wie sieht zum Beispiel die Art und Weise aus, wie eine Kirche die Selbständigkeit erhält? Was

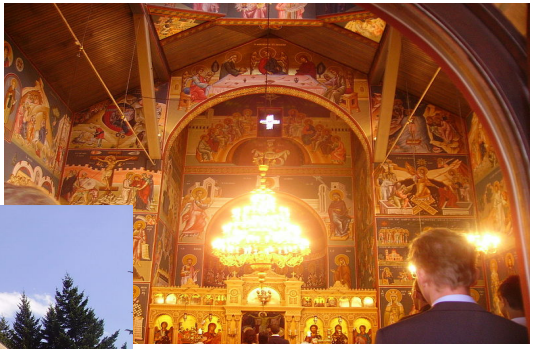
geschieht mit orthodoxen Parallelstrukturen, die es etwa in Westeuropa und Amerika gibt? Wie könnte man die Geschäftsordnung der innerorthodoxen Zusammenarbeit konkretisieren und verbessern? Auch stehen kirchenrechtliche Probleme im Eherecht, die Bedeutung des Fastens und seiner Einhaltung heute und Kalenderfragen an. In manchen orthodoxen Kirchen gilt noch der alte julianische Kalender. Für die nicht orthodoxen Beobachter des Konzils werden am interessantesten die Themen mit Außenwirkung sein, also die Beziehung der orthodoxen Kirche zur gesamten christlichen Welt und zur ökumenischen Bewegung oder der gesellschaftliche Auftrag der Orthodoxie, die Friedensethik Menschenrechte, Ökologie und anderes.

Eigentlich sind wir schon, um einen sportlichen Vergleich zu wählen, auf der Zielgeraden dieses Vorbereitungsmarathons. Es waren schon Termine für 2012 oder 2013 im Gespräch. Und ein Ort: die historische Irenenkirche in Konstantinopel/Istanbul. Bei der letzten Vorbereitungssitzung im Frühjahr dieses Jahres streuten leider Verfahrensfragen Sand ins Getriebe. Wir sind aber zuversichtlich, dass das Konzil bald stattfinden wird. Denn im Grunde hat es ja bereits begonnen, wenn man etwa an die schon erwähnte Gründung der Orthodoxen Bischofskonferenzen in aller Welt denkt, die eine erste gemeinsam konzipierte Ordnung der Verhältnisse in der so genannten Diaspora darstellt. Ich bin überzeugt: Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ist unsere Zeit für die Kirchen ein Kairos, eine günstige Zeit, die wir nutzen müssen.

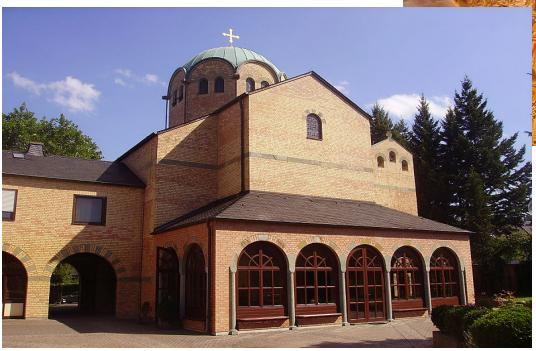
Das Interview (hier für den St.Andreas-Boten etwas gekürzt) führte Wolfgang Thielmann DIE ZEIT/Christ & Welt, stv. Leiter

Der Abdruck im St.Andreas-Boten erfolgt mit dem Segen S.E. Augoustinos.

http://www.predigtpreis.de/predigtpreisnewsletter/news/article/unsere-predigt-ist-der-gottesdienst.html



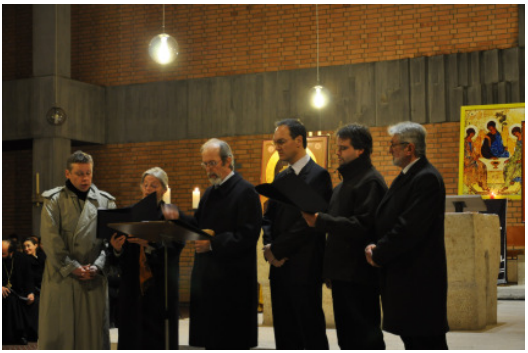
Die Metropolitankathedrale der griechisch-orthodoxen Kirche in Deutschland in Bonn-Beuel



8. Panorthodoxes Chortreffen in München

Ein Zeugnis der Glaubenseinheit in Sprachenvielfalt

Am 4. März 2012 fand das 8. Panorthodoxe Chortreffen auf Einladung der russisch-orthodoxen Kirche „Christi Auferstehung“ in der katholischen Pfarrei Johannes Evangelist am Lerchenauer See statt. Der Anlass dazu, wie in jedem Jahr: Der Sonntag der Orthodoxie, an dem der Wiedereinsetzung der Bilderverehrung im Jahr 843 gedacht wird[1]. Beehrt wurde diese Begegnung durch den Erzbischof Mark von Berlin und Deutschland (Auslandskirche), den Gemeindevorstehern der beteiligten zehn Chöre und etwa 400 zumeist orthodoxen Gläubigen.



Chor der dtspr. Gemeinde Hl. Andreas

„Als Abbild Gottes sind wir selbst befähigt, uns Ihm schöpferisch zu nähern, indem wir Ikonen schauen und Hymnen seiner wortbegabten Diener (sic. Hymnendichter) hören und auch anstimmen“, sagte Erzpriester Nikolaj Zabelitch in seinem Grußwort. Letzteres verdeutlichten die zehn Münchener orthodoxen Gemeindechöre, die in ihren jeweiligen Heimatsprachen (russisch, serbisch, georgisch, bulgarisch, rumänisch, griechisch und deutsch) Hymnen aus der vorösterlichen Fastenzeit sangen. Erzpriester Nikolaj machte deutlich, dass der Abend nicht als reines Konzert oder als ein „Singen um die Wette“, sondern vielmehr als Ausdruck gemeinsamen Gebets zu verstehen sei. Dies fiel nicht allen Besuchern leicht, die vor Begeisterung immer wieder Beifall klatschten. Der Gebetscharakter wurde allerdings besonders sichtbar durch den andächtigen „Siegesgesang“ aus dem Akathistos-Hymnus vor der Gottesmutterikone, an dem sich alle anwesenden Gemeinde- und Chormitglieder am Schluss der abendlichen Begegnung beteiligen. Die Schwesternschaft der Gastgeber verköstigte die Gäste anschließend im Gemeindesaal mit traditionellem russischen Fastenessen.

Das orthodoxe Chortreffen findet seit 2005 auf Anregung orthodoxer Studenten und Dozenten des Instituts für orthodoxe Theologie der Ludwig-Maximilians-Universität München statt. Das Ziel: Den Stellenwert der Bilderverehrung und die innere Einheit der Orthodoxie, über alle Sprachen hinweg, zu bezeugen.

Georgios Vlachonis

---

[1] Der Name dieses Sonntags spiegelt die große Bedeutung wider, die die Ikonen für die Orthodoxe Kirche haben. In diesem Jahr wurde der Kampf gegen die Ikonen, der Ikonoklasmus, der mit Unterbrechungen seit 726 gewütet hatte, endgültig beendet und die Ikonen und ihre Verehrung am ersten Sonntag der Großen Fastenzeit wiederhergestellt. Seitdem wird dieser Sonntag als „Triumph der Orthodoxie“ bezeichnet.

Zum Sonntag der Hl. Maria von Ägypten

Am Palm-Sonntag feiern wir den Einzug unseres Herrn in Jerusalem. Heute jedoch, gedenken wir eines anderen Einzugs in Jerusalem, nicht dem unseres Herrn sondern dem der Maria von Ägypten. Wer war sie und was bedeutet sie uns heute?

Sie ist in Alexandrien in Ägypten in der Mitte des fünften Jahrhunderts geboren und verfiel als junges Mädchen dem Laster der Prostitution. Siebzehn Jahre lang, von ihrem 12. bis zum 29. Lebensjahr lebte sie das Leben einer Dirne. Als sie sich aber einmal in Jerusalem befand, wollte sie aus Neugierde das Kostbare Kreuz Christi sehen. Sie merkte, dass sie die Kirche, in der die Hl. Helena das Kreuz verwahrt hatte, nicht betreten konnte, denn eine unsichtbare Kraft hinderte sie daran. Sie war so erschrocken darüber, dass sie die Muttergottes mit Hilfe einer Ikone am Eingang der Kirche nach dem Grund fragte. Die Muttergottes antwortete ihr, dass Maria zuerst bereuen und ihr gehorchen müsse. Erst als sie der Muttergottes versprochen hatte das zu tun, wurde Maria erlaubt die Kirche in Jerusalem zu betreten. Nachdem sie eingetreten war und das Kreuz verehrt hatte, hörte Maria wie die Muttergottes zu ihr sagte: „Wenn du den Jordan überschreitest, wirst du wahren Frieden finden."

So erschüttert war Maria durch dieses Ereignis, dass sie tatsächlich ihr altes Leben aufgab, die Kommunion empfing und den Jordan überquerte um dort in der Wüste zu leben. Wir wissen nichts genaues über ihr tägliches Leben, aber wir wissen, dass sie dort als Eremitin lebte und Pflanzen ihre Nahrung waren, sie in Qualen und Kämpfen mit Gedanken der Leidenschaft lebte und schließlich die Gnade erhielt Wunder zu wirken und den Jordan wie trockenes Land zu überschreiten. Sie war nackt und ausgezehrt und welkte dahin, wie wir es auf ihrer Ikone sehen, aber sie überlebte dort 48 Jahre lang. Dann wurde sie von einem frommen Mönch namens Zosimas entdeckt, der mit ihr auf der Ikone dargestellt ist. Ihm erzählte sie ihr Leben wie wir es heute kennen.

Das Leben der Hl. Maria lehrt uns vieles. Vielleicht die erste und offensichtlichste Lektion, die wir von ihr lernen können ist, dass wir nie richten, nie vorverurteilen sollen. Wer wird gerettet werden? Es ist unmöglich diese Frage zu beantworten, denn für die Reue ist es nie zu spät, sogar für uns. Nach menschlichem Ermessen, wenn wir nur das Leben bis zu ihrem 29. Lebensjahr besehen, könnten wir denken, dass das

Heil für sie unerreichbar geworden war. Und doch nennt sie der Gottesdienst die „größte der Heiligen“. Nach menschlichem Ermessen sind wir verdammt, aber durch die Gnade Gottes ist alles, auch die Größe der Reue, möglich. Niemand hat das Recht einen anderen zu verurteilen.

Das Leben der Hl. Maria von Ägypten lehrt uns auch etwas über die menschliche Natur. In jedem von uns existiert der Wunsch nach weltlichen Genüssen, nach Unterhaltung und Ablenkung, nach Essen und Trinken, nach den sinnlichen Vergnügungen. Aber es gibt auch den Wunsch nach Wonnen höherer Art, Wonnen, die währen, die wir Freude nennen könnten. Diese Freuden sind so viel höher als die flüchtigen sinnlichen Vergnügungen, dass sie allein den Weg zum bleibenden Glück darstellen. Gesellschaften, die sich nur der Befriedigung des sinnlichen Vergnügens hingeben, sind Gesellschaften ohne bleibende Freude, erfüllt von traurigen Blicken.

Das Leben der Hl. Maria von Ägypten lehrt uns, dass die Werte der Kirche ganz andere sind als die der Welt. Sie ging in die Wüste und hatte nichts mehr, keine Freunde, kein Heim, keinen Besitz, keine Kleider und nur wenig Essen und Trinken. Die Welt verlangt nach Vergnügen, nach der Befriedigung der Sinne, nach Geld und Macht, aber die Hl. Maria war in der Welt ohne Geld und Macht. Das Evangelium bestätigt die Wahl der Hl. Maria, denn es sagt, dass die, die groß zu sein wünschen Diener werden müssen. Das ist diese Welt auf den Kopf gestellt. Aber der Herr verkündete es und die Hl. Maria lebte es wie Er.

Wir haben es schon gesagt: die Kirche nennt die Hl. Maria die „größte der Heiligen“. Die Verwendung des Wortes „groß“ mag überraschen. Im täglichen Leben verwenden wir „groß“ in anderer Bedeutung. Die Welt redet von „großen Politikern“, „großen Soldaten“, „großen Filmstars“, „großen Taten von Sportlern“, von einem „großen Geldbetrag“. Aber die Kirche nennt die Hl. Maria „groß“ und eineinhalbtausend Jahre nach ihr bitten wir sie um ihre Fürsprache, nicht einen Politiker oder Soldaten oder Filmstar oder Sportler. Wir sollten etwas sorgfältiger mit dem Wort „groß“ umgehen.

In der letzten Woche der Großen Fastenzeit sollten wir über die Worte der Muttergottes nachdenken, die Maria durch die Reue zu ihrem Heil und schließlich zu ihrer Größe geführt haben: „Wenn du den Jordan überschreitest, wirst du wahren Frieden finden“. Diese geheimnisvollen Worte sind heute auch an jeden von uns gerichtet, aber nur wenn wir die Muttergottes und die Hl. Maria bitten uns zu führen. Und dann werden wir unseren eigenen „Einzug in Jerusalem“ finden.

Heilige Mutter Maria, bitte Gott für uns!

Amin.

Quelle: orthodoxengland.org.uk/sermmoeg.htm; Übers.a.d.Engl.: G. Wolf

Die Tage der Großen Woche

Der Lazarus-Samstag

„Nachdem wir die der Seele nützlichen 40 Tage der Fasten vollendet haben, bitten wir auch die heilige Woche Deines Leidens schauen zu dürfen.“ Mit diesem Worten der Vesper vom Freitag wird die Große Fastenzeit beendet und das jährliche Gedenken des Leidens, des Sterbens und der Auferstehung Christi beginnt. Es beginnt am Lazarus-Samstag. Das doppelte Fest der Erweckung des Lazarus und des Einzugs des Herrn in Jerusalem (Palm-Sonntag) wird in den liturgischen Texten als der „Anfang des Kreuzes“ bezeichnet und sollte deshalb im Kontext der Großen Woche verstanden werden. Das Troparion dieser Tage beteuert ausdrücklich, dass durch die Erweckung des Lazarus von den Toten, Christus die Wahrheit der allgemeinen Auferstehung bestätigt hat. Es ist bedeutsam, dass wir in das Dunkel des Kreuzes durch eines der 12 Hochfeste der Kirche eingeführt werden. Licht und Freude scheinen nicht nur am Ende der Großen Woche auf, sondern auch an ihrem Beginn. Alle, die sich im orthodoxen Kultus auskennen, wissen, wie eigenartig, ja paradox der Charakter der Gottesdienste des Lazarus-Samstags ist. Es ist eine Sonntags- d.h. eine Auferstehungsliturgie am Samstag, einem Tag, der normalerweise dem liturgischen Totengedenken geweiht ist. Und die Freude, die diese Gottesdienste durchzieht, betont das zentrale Thema: den kommenden Sieg Christi über den Hades. 'Hades' ist der biblische Terminus für das unentrinnbare Dunkel und die Zerstörung, die alles Leben aufsaugt und mit seinem Schatten die ganze Welt vergiftet. Aber nun – mit der Erweckung des Lazarus - *„beginnt der Tod zu zittern.“* Denn hier beginnt das entscheidende Duell zwischen dem Leben und dem Tod, das uns den Schlüssel zum gesamten liturgischen Mysterium von Ostern liefert. In der Frühen Kirche wurde der Lazarus-Samstag 'Ankündigung von Ostern' genannt, denn es lässt tatsächlich das wundervolle Licht und den Frieden des nächsten Samstags vorausahnen – des Großen Samstags, des Tags des Lebenspendenden Grabes.

Palm-Sonntag: Der Einzug

Der Lazarus-Samstag ist aus liturgischer Sicht das Vorfest des Palm-Sonntags – des Einzugs unseres Herrn in Jerusalem. Beide Feste haben ein gemeinsames Thema, Triumph und Sieg. Der Samstag offenbart den Feind: den Tod. Der Palm-Sonntag verkündet die Bedeutung des Sieges als Triumph des Reiches Gottes. Der Palm-Sonntag besagt, dass die Welt Jesus Christus als ihren einzigen König annimmt. Im Leben Jesu war der Einzug in die heilige Stadt der einzige sichtbare Triumph. Bis zu diesem Tag hatte Er immer alle Versuche Ihn zu verherrlichen zurückgewiesen. Aber sechs Tage vor Pessach/Pascha war er nicht nur einverstanden damit geehrt zu

werden, Er Selbst provozierte und arrangierte diese Verherrlichung, indem Er tat, was der Prophet Zacharias verkündet hatte: „*Siehe, dein König kommt zu dir … sanftmütig und reitend auf einem Esel …*“ (Zach 9,9). Er machte klar, dass Er bejubelt und als Messias, als König und Erlöser Israels anerkannt werden wollte. Die Erzählungen der Evangelien betonen alle die messianischen Merkmale: die Palmen, die Hosanna-Rufe der Menge, Anerkennung Jesu als Sohn Davids und König von Israel. Die Geschichte Israels ist hiermit zu Ende – das ist die Bedeutung dieses Ereignisses – denn der Zweck der Geschichte ist, das Reich Gottes zu verkünden und vorzubereiten, die Ankunft des Messias. Und nun hat es sich erfüllt. Denn der König betritt Seine Heilige Stadt und in Ihm sind alle Prophetien und alle Erwartungen erfüllt. Er gründet Sein Reich. Die Liturgie des Palm-Sonntags gedenkt dieses Ereignisses. Mit Palmzweigen in unseren Händen identifizieren wir uns mit dem Volk von Jerusalem, begrüßen mit ihm den sanftmütigen König, und singen Ihm „Hosanna“.

Aber was bedeutet der Tag für uns? Erstens ist es unser Bekenntnis zu Christus als unserem König und Herrn. Wir vergessen so oft, dass das Reich Gottes schon gegründet ist und dass wir am Tag unserer Taufe seine Bürger wurden und versprochen haben, Ihm vor allem anderen treu zu sein. Wir müssen daran denken, dass Christus für wenige Stunden tatsächlich der König auf Erden in unserer Welt war, *nur* einige Stunden und in *einer* Stadt. Aber wie wir in Lazarus das Abbild eines jeden Menschen erkannt haben, anerkennen wir in dieser einen Stadt das mystische Zentrum der Welt und der ganzen Schöpfung. Denn das ist die biblische Bedeutung von Jerusalem, der Brennpunkt der ganzen Heils- und Erlösungsgeschichte, die heilige Stadt der Ankunft Gottes. Also ist das in Jerusalem gegründete Reich ein universales Reich, das **alle** Menschen und die **gesamte Schöpfung** umfasst. Der Einzug Jesu in Jerusalem kam am Ende eines langen Weges der Vorbereitung, der in der Bibel offenbart wurde: es war der Abschluss alles dessen, was Gott für die Menschen getan hatte. Und dadurch erhält die kurze Stunde Christi irdischen Triumphs ewige Bedeutung. Es bringt die Wirklichkeit des Reiches in unsere Zeit, in alle Stunden, macht das Reich zum Sinn der Zeit und zu seinem endgültigen Ziel. Das Reich wurde dieser Welt offenbart – ab dieser Stunde – seine Gegenwart richtet und verwandelt die Geschichte der Menschheit. Im feierlichsten Moment unserer Liturgie, wenn wir vom Priester einen Palmzweig erhalten, erneuern wir unseren Treueid zum König und bekennen Sein Reich als den endgültigen Sinn und Inhalt unseres Lebens. Wir bekennen, dass alles in unserem Leben und in dieser Welt Christus gehört, nichts kann seinem einzigen wirklichen Eigentümer weggenommen werden, denn es gibt keinen Bereich des Lebens, in dem Er nicht Macht hat, heilt und erlöst. Wir verkünden die weltweite und totale Verantwortung der Kirche für die Menschheitsgeschichte und halten ihre universale Mission aufrecht.

Der Kreuzweg

Wir wissen aber, dass der König, dem die Juden damals zujubelten und dem wir heute zujubeln, auf dem Weg nach Golgotha ist, zum Kreuz und zum Grab. Wir wissen, dass dieser kurze Triumph nur ein Prolog zu Seinem Opfer ist. Die Zweige in unseren Händen zeigen deshalb unsere Bereitschaft und unseren Willen Ihm auf Seinem Weg des Opfers zu folgen und unsere Akzeptanz des Opfers und der Selbsthingabe als den einzigen königlichen Weg in das Reich. Und schließlich besagen diese Zweige, diese Feier, unseren Glauben an den endgültigen Sieg Christi. Sein Reich ist noch nicht sichtbar und die Welt kennt es nicht. Es lebt, als ob der entscheidende Moment noch nicht gekommen wäre, als ob Christus nicht am Kreuz gestorben und der Mensch noch nicht mit Ihm von den Toten auferstanden wäre. Aber wir orthodoxe Christen glauben an das Kommen des Reiches, in dem Gott alles in allen sein wird und Christus der einzige König.

Großer Montag, Dienstag, Mittwoch: das Ende

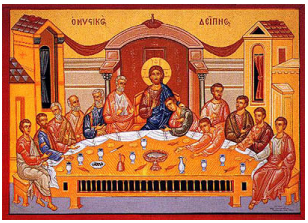
Diese drei Tage, die die Kirche groß und heilig nennt, haben in der liturgischen Entwicklung der Großen Woche einen ganz bestimmten Zweck. Sie richten alle ihre Feiern im Hinblick auf das Ende aus. Sie erinnern uns an die eschatologische Bedeutung des Osterfestes. Zu oft wird die Große Woche als eine der wunderschönen „Traditionen“ oder „Gebräuche“ gesehen, als selbstverständlicher Teil unseres Kalenders. Wir nehmen sie als selbstverständlich hin und freuen uns an ihr als geschätztes jährliches Ereignis, das wir seit unserer Kindheit kennen. Wir bewundern die Schönheit der Gottesdienste, das Gepränge ihrer Riten, und nicht zuletzt mögen wir das Getue um das Osterfrühstück. Wenn alles vorbei ist, kehren wir wieder zum normalen Leben zurück. Aber verstehen wir, dass, als die Welt den Erlöser verwarf, *„Jesus begann traurig zu werden … und Seine Seele äußerst traurig war, bis zum Tod sogar“*. Als Er am Kreuz starb, war 'das normale Leben' zu Ende.

Denn es waren 'normale' Leute, die schrien „Kreuziget Ihn!“, die Ihn bespuckten und Ihn als Kreuz nagelten. Sie hassten und töteten Ihn, eben weil er ihr normales Leben beeinträchtigte. Es war ja gerade eine völlig 'normale' Welt, die lieber im Dunkel und im Tode lebte als in Licht und Leben. Durch den Tod Jesu war diese 'normale' Welt, dieses 'normale' Leben unwiderruflich verdammt, oder besser, sie offenbarten ihre wahre und abnorme Natur in ihrer Unfähigkeit, das *„jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt“* (Joh 12,31) anzuerkennen. Das Pessach Jesu gab 'dieser Welt' sein Ende zu verstehen und es ist seitdem zu Ende. Dieses Ende kann Jahrtausende dauern; es ändert nicht die Natur der Zeit in der wir leben als Zeitenende. *„Die Gestalt dieser Welt vergeht“* (1Kor 7,31).

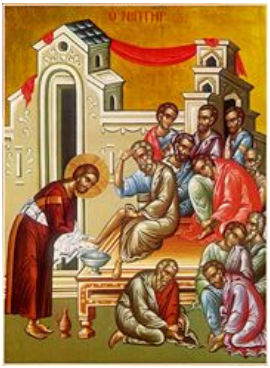
Großer Donnerstag: Das letzte Abendmahl

Zwei Ereignisse formen die Liturgie des Großen Donnerstags: Das Letzte Abendmahl und des Verrat Judas' an Jesus. Das Letzte Abendmahl ist die endgültige Offenbarung der erlösenden Liebe Gottes zum Menschen. Der Verrat durch Judas

offenbart, dass Sünde, Tod und Selbstzerstörung auch durch Liebe verursacht sind, aber durch Liebe, die auf etwas gerichtet ist, das Liebe nicht verdient. Das Mysterium dieses einzigartigen Tages und seiner Liturgie, in der Licht und Dunkel, Freude und Trauer so eigenartig vermischt sind, fordert von uns eine Wahl, von der das ewige Schicksal eines jeden von uns abhängt. *„Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen, die in der Welt waren liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung“* (Joh 13,1). Um den Sinn des Letzten Abendmahls zu verstehen, müssen wir es als das Ende der großen Bewegung der Göttlichen Liebe sehen, die mit der Schöpfung der Welt begann und nun im Tod und der Auferstehung Christi vollendet wird. *„ Gott ist die Liebe“* (1Joh 4,8). Und die erste Liebesgabe war Leben. Der Sinn, der Inhalt des Lebens, war Gemeinschaft.



Aber auch durch die Sünde hindurch, als der Mensch Verrat übte, blieb Gott dem Menschen treu. *„Denn Du hast Dich von Deinem Geschöpf, das Du gemacht hast, nicht für immer abgekehrt, Gütiger, auch hast Du das Werk Deiner Hände nicht vergessen, sondern es durch Deine barmherzige Liebe auf viele Weisen heimgesucht“* (Basileios-Liturgie). Ein neues göttliches Werk begann, das Werk der Erlösung. Und es wurde vollendet in Christus, dem Sohn Gottes, der Mensch wurde, um dem Menschen seine ursprüngliche Schönheit zurückzugeben und das Leben wieder als Gemeinschaft mit Gott einzusetzen. Er nahm unsere Natur auf sich, mit Hunger und Durst, mit ihrem Verlangen nach Leben und ihrer Liebe zum Leben. In Ihm wurde das Leben offenbart, geschenkt, angenommen und vollendet als völlige und vollkommene Danksagung, als völlige und vollkommene Gemeinschaft mit Gott. Er wies die allzu menschliche Versuchung ab, *„nur vom Brot allein“* zu leben. Er offenbarte, dass Gott und Sein Reich die wahre Speise sind, das wirkliche Leben des Menschen. Dieses vollkommene eucharistische Leben, von Gott erfüllt und deshalb göttlich und unsterblich, schenkte Er allen, die an Ihn glauben, d.h. in ihm Sinn und Inhalt ihres Lebens finden. Das ist der wunderbare Sinn des Letzten Abendmahls. Er bot Sich an als die wahre Speise des Menschen, denn das in Ihm offenbarte Leben ist das wahre Leben. Die Bewegung der Göttlichen Liebe, die im Paradies begann mit einem göttlichen „nehmt, esst ...“ (denn essen ist Leben für den Menschen), kommt nun zu ihrem Ende mit dem göttlichen *„nehmt, esst, dies ist Mein Leib ...“* (denn Gott ist das Leben des Menschen). Das Letzte Abendmahl ist die Wiederherstellung des Paradieses der Freude, des Lebens als Danksagung (Eucharistie) und Gemeinschaft (Kommunion). Aber diese Stunde der äußersten Liebe ist auch die des äußersten



Verrats. Judas verlässt das Licht des Raumes im Obergeschoß und geht in die Finsternis. *„Es war aber Nacht“* (Joh 13,30). Warum geht er? Denn er liebt, wie das Evangelium sagt, das Silber mehr als den Herrn. Jedes Jahr, wenn wir in das unergründliche Licht und in die Tiefe des Großen Donnerstags eintauchen, wird die immer gleiche Frage an einen jeden von uns gestellt: antworte ich auf Christi Liebe und nehme ich sie als mein Leben, oder folge ich Judas in das Dunkel der Nacht?

Großer Freitag

Aus dem Licht des Großen Donnerstags betreten wir das Dunkel des Freitags, den Tag der Passion, des Todes und des Begräbnisses Christi. In der Frühen Kirche wurde dieser Tag „Pascha des Kreuzes“ genannt, denn es ist tatsächlich der Anfang des Durchgangs (Anm. d. Übers.: Pessach ist der Durchgang des Volkes Israel durch das Rote Meer), dessen Sinn uns allmählich offenbart wird, zuerst im ruhigen Großen gesegneten Sabbat und dann in der Freude des Auferstehungstages.

Wenn wir nur begreifen könnten, dass am Großen Freitag das Dunkel nicht nur symbolisch und im Gedenken ist. So oft folgen wir der schönen und feierlichen Traurigkeit dieser Gottesdienste im Geiste der Selbstgerechtigkeit und Selbstrechtfertigung. Vor 2.000 Jahren töteten schlechte Menschen Christus, heute aber errichten wir – die guten Christen – prächtige Hl. Gräber in unseren Kirchen – ist das nicht ein Zeichen für unser Gutsein? Doch der Große Freitag berichtet nicht nur von der Vergangenheit. Er ist der Tag der Sünde, der Tag des Bösen, der Tag an dem uns die Kirche dazu einlädt, deren Wirklichkeit und Macht 'in dieser Welt' zu begreifen. Denn die Sünde und das Böse sind nicht verschwunden, sondern im Gegenteil, stellen das Grundgesetz der Welt und unseres Lebens dar.

Wir, die wir uns Christen nennen, machen wir uns nicht auch oft die gleiche Logik des Bösen zu eigen, die den jüdischen Sanhedrin und Pontius Pilatus, die römischen Soldaten und die ganze Volksmenge dazu führte Christus zu foltern und zu töten? Auf welcher Seite, mit wem wären wir gewesen, hätten wir in Jerusalem unter Pilatus gelebt? Dies ist die Frage, die uns mit jedem Wort des Freitagsgottesdienstes gestellt wird. Es ist die Offenbarung der wahren Natur der Welt, die damals wie noch heute die Finsternis lieber hatte als das Licht, das Böse lieber als das Gute, den Tod lieber als das Leben. Als sie Christus zum Tode verurteilte, verurteilte sich 'diese Welt' selbst zum Tode und insoweit wir ihren Geist, ihre Sünde und ihren Verrat an Gott, uns zu eigen machen – sind wir selbst auch verurteilt. Das ist der erste und furchtbar realistische Sinn des Großen Freitags: ein Todesurteil.

Großer Samstag

Dies ist der gesegnete Sabbat. Der Große Samstag ist der Tag, der den Großen Freitag, das Gedenken des Kreuzes, mit dem Auferstehungstag verbindet. Für viele bleibt die wahre Natur und der Sinn dieser 'Verbindung', dieser 'Brückentag' unverständlich. Für die Mehrheit der Kirchgänger sind die 'wichtigen' Tage der Großen Woche der Freitag und der Sonntag, das Kreuz und die Auferstehung. Diese beiden Tage bleiben aber irgendwie 'unverbunden'. Da ist erst der Tag der Trauer und dann der Tag der Freude. In dieser Reihenfolge wird Trauer einfach ersetzt durch Freude, aber nach der Lehre der Orthodoxen Kirche, die in ihrer liturgischen Tradition ausgedrückt wird, ist diese Folge nicht die eines einfachen Ersatzes. Die Kirche verkündet, dass Christus *„den Tod durch den Tod zertreten“* hat. Das heißt, dass vor der Auferstehung ein Ereignis stattfindet, in der die Trauer nicht einfach durch Freude ersetzt wird, sondern sie selbst in Freude verwandelt wird. Der Große Samstag ist genau dieser Tag der Umwandlung, der Tag, an dem der Sieg aus dem Inneren der Niederlage erwächst, wenn wir vor der Auferstehung über den Tod des Todes selbst nachdenken. Alles das wird ausgedrückt, und sogar mehr, all das findet statt jedes Jahr in diesem wunderbaren Morgengottesdienst, in diesem liturgischen Gedenken, das für uns zu einem rettenden und uns verwandelnden Geschenk wird.

Wenn man am Großen Samstag Morgen in die Kirche kommt, ist der Freitag gerade beendet. Die Trauer des Freitags ist also das anfängliche Thema, der Ausgangspunkt des Orthros vom Samstag. Er beginnt mit einem Begräbnisgottesdienst, als Trauergesang am Leib eines Toten. Nach dem Begräbnistroparien und der langsamen Beweihräucherung der Kirche, gehen die Zelebranten zum Epitaphion. Wir stehen am Grab unseres Herrn, wir gedenken Seines Todes. Es wird der Psalm 119 gesungen und nach jedem Vers ein besonderer „Lobpreis“, der das ganze Grauen der Menschen, ja der ganzen Schöpfung über den Tod Jesu ausdrückt.

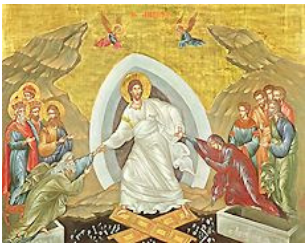
„Ihr Berge und Täler und ihr, die Schar der Menschen:
Weinet und wehklaget alle mit mir, der Mutter eures Gottes.“

Und doch macht sich, von Anfang an, zusammen mit dem anfänglichen Thema der Trauer und der Wehklage, ein neues Thema bemerkbar, das immer deutlicher wird. Wir finden es zuerst in Psalm 119,1 – *„Selig die, die auf ihrem Weg untadelig sind, die im Gesetz des Herrn wandeln.“*

Der Tod Christi ist der endgültige Beweis Seiner Liebe zum Willen Gottes und für Seinen Gehorsam zu Seinem Vater. Es ist eine Tat des reinen Gehorsams, in vollem

Vertrauen auf des Vaters Willen. Für die Kirche ist es genau dieser Gehorsam bis zum Ende, diese vollkommene Demut des Sohns, der den Grundstein, den Anfang Seines Sieges darstellt. Der Vater wünscht diesen Tod, der Sohn nimmt ihn an und zeigt darin eine unbedingte Treue zur Vollendung des Vaterwillens, zur Notwendigkeit dieses Opfers des Sohnes durch den Vater. Psalm 119 ist der Psalm dieses Gehorsams und daher die Verkündung, dass der Triumph gehorsam begonnen hat.

Aber warum wollte der Vater diesen Tod? Warum ist er nötig? Der Tod Christi wird in Seinem „*Abstieg in den Hades*“ beschrieben. „Hades“ bedeutet in der konkreten Bibelsprache das Reich des Todes, das Gott nicht geschaffen hat und das Er nicht wollte. Es heißt auch, dass der Herrscher dieser Welt in der Welt allmächtig ist. Satan, Sünde und Tod – sind die drei 'Dimensionen' des Hades, sein Inhalt. Denn Sünde kommt vom Satan, und Tod ist das Ergebnis der Sünde - „*die Sünde kam in die Welt und durch die Sünde der Tod*“ (Röm 5,12).



Nach dem Sündenfall wurde das ganze Universum zu einem kosmischen Friedhof, verurteilt zu Zerstörung und Verzweiflung. Darum ist der Tod „*der letzte Feind*“ (1Kor 15,26), seine Zerstörung ist das endgültige Ziel der Inkarnation. Diese Begegnung mit dem Tod ist die „Stunde“ Christi, von der Er sagte, „*deshalb bin ich in diese Stunde gekommen*“ (Joh 12,27). Nun ist die Stunde gekommen und der Sohn Gottes geht in den Tod. Die Kirchenväter beschreiben diesen Augenblick gewöhnlich als Duell zwischen Christus und dem Tod, zwischen Christus und Satan. Denn dieser Tod sollte entweder Satans letzter Triumph sein oder seine entscheidende Niederlage. Das Duell entwickelt sich in mehreren Szenen. Zuerst scheinen die Mächte des Bösen zu siegen. Der Gerechte wird, von allen verlassen, gekreuzigt und erleidet einen schändlichen Tod. Er wird auch einer des Hades, dieses Orts der Finsternis und der Hoffnungslosigkeit. Aber gerade in diesem Augenblick wird der wahre Sinn dieses Todes offenbart. Der am Kreuze stirbt, hat Leben in Sich, d.h. Er hat das Leben nicht als Geschenk von außen erhalten, ein Geschenk, das auch wieder genommen werden kann, sondern es ist eigener Wesensbestandteil. Denn Er ist Leben und die Quelle allen Lebens. „*In Ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen*“ (Joh 1,4). Der Mensch Jesus stirbt, aber dieser Menschensohn ist Gottessohn. Als Mensch kann Er wirklich sterben, aber in Ihm betritt Gott Selbst das Reich des Todes. Dies ist der einzigartige, der unvergleichliche Sinn von Christi Tod. In ihm ist der Mensch, der stirbt Gott, oder genauer, der Gottmensch. Gott ist der Heilige Unsterbliche, und nur „unvermischt, unverwandelt, ungeteilt, ungetrennt“ in der Einheit von Gott und Mensch in Christus, kann der menschliche Tod durch Gott angenommen, überwunden und von innen zerstört, „*durch den Tod zertreten*“ werden.

Der Tod ist durch das Leben überwunden. Jetzt verstehen wir, warum Gott diesen Tod wollte, warum der Vater Seinen Einziggeborenen Sohn ihm übergeben hat. Er wollte die Erlösung des Menschen. Daher also die Notwendigkeit der Inkarna-

tion und die Notwendigkeit dieses göttlichen Todes. Der Tod wurde nicht nur durch Gott zerstört, sondern wurde durch den Menschen selbst in der Natur des Menschen überwunden und zertreten.

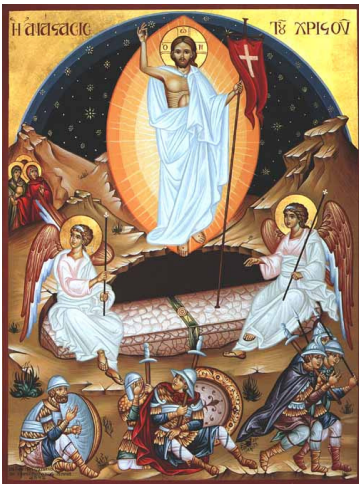
„Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten“ (1Kor 15,21). Der Sabbat, der siebte Tag, erlangt und vollendet die Heilsgeschichte, deren letzter Akt die Überwindung des Todes ist. Aber nach dem Sabbat kommt der erste Tag einer neuen Schöpfung, eines neuen Lebens aus dem Grabe.

Wir sind aber noch am Großen Samstag vor dem Grab Christi und wir müssen noch einen langen Tag durchleben, bevor wir um Mitternacht das *„Christus ist auferstanden“* hören, bevor wir mit der Feier Seiner Auferstehung beginnen. Deshalb erzählt uns auch die dritte Lesung Mt 27,62-66 – die den Gottesdienst schließt, noch einmal vom Grab – *„Sie versiegelten den Eingang und ließen die Wache dort“* (Mt 27,66). Wahrscheinlich wird hier, am Schluss des Orthros, der wahre Sinn dieses „Brückentages“ klar. Christus ist wieder von den Toten auferstanden. Seine Auferstehung werden wir am nächsten Tag am Paschafest (Ostern) feiern. Diese Feier aber gedenkt eines einzigartigen Ereignisses der Vergangenheit und ahnt voraus das Mysterium der Zukunft. Es ist schon Seine Auferstehung, aber noch nicht die unsere. Wir müssen sterben, das Sterben, die Trennung, die Zerstörung annehmen. Unsere Wirklichkeit ist in dieser Welt, sie ist die Wirklichkeit des Großen Samstags. Dieser Tag ist das reale Abbild unserer menschlichen Beschaffenheit. Wir glauben an die Auferstehung, weil Christus von den Toten auferstanden ist. Wir erwarten die Auferstehung. Wir wissen, dass Christi Tod nicht mehr das hoffnungslose endgültige Ende ist. Auf Seinen Tod getauft, haben wir schon teil an Seinem Leben, das aus dem Grabe kam. Wir empfangen Seinen Leib und Sein Blut als Speise der Unsterblichkeit. Wir haben in uns das Zeichen, die Vorahnung des ewigen Lebens. Unsere ganze christliche Existenz wird gemessen an diesem Werk der Gemeinschaft mit den Leben des *„Neuen Äons“* des Reiches, aber noch sind wir hier und können dem Tod nicht entrinnen. Aber ist dieses Leben zwischen der Auferstehung Christi und dem Tag der allgemeinen Auferstehung nicht genau das Leben am Großen Samstag? Ist nicht die Erwartung die grundlegende und wesentliche Kategorie der christlichen Erfahrung? Wir warten mit Glaube, Liebe und Hoffnung. Wir erwarten *„die Auferstehung und das Leben der zukünftigen Welt“* (Glaubensbekenntnis).

Jedes Jahr warten wir am Großen Samstag nach dem Orthros auf die Osternacht und die Fülle der Osterfreude. Wir wissen, dass sie kommen – doch wie langsam, wie lang ist doch dieser Tag! Aber ist nicht die wundervolle Ruhe der Großen Samstags ein Symbol für unser Leben in dieser Welt? Sind wir nicht immer in diesem „Brückentag“, in der Erwartung des Pascha Christi und bereiten uns vor auf den abendlosen Tag Seines Reiches?

Quelle: **The Orthodox Messenger**, 1993: Übers.a.d.Engl.: G. Wolf
http://www.orthodoxchristian.info/pages/main.htm

Pascha - Sonntag der Auferstehung Christi



Der Sonntag der Auferstehung ist der großartige Tag, der von der Orthodoxen Kirche als der „einzigartige und Heilige Tag, König und Herr aller Tage, Fest der Feste, Feier der Feiern“ beschrieben wird. Pascha ist Mitte und Herz des orthodox-christlichen Jahres. An diesem Datum hängt der ganze liturgische Kreis. Die Auferstehung Christi wird um Mitternacht des Großen Samstag während des Orthros feierlich verkündet.

In diesem Gottesdienst sehen wir den Priester wie er aus dem Altarraum kommt und vor den königlichen Türen eine brennende Kerze hält. Er hält die Kerze hoch und fordert die Gläubigen auf dieses Licht, das den auferstandenen Christus darstellt, zu nehmen mit den Worten:

Kommt, nehmt das Licht vom ewigen Licht
und verherrlicht Christus, den von den Toten Auferstandenen.

Die Orthodoxe Kirche stellt das Oster-Mysterium dar als Licht-Mysterium. Dieses Licht, dessen Geburt durch den Stern von Bethlehem angezeigt wurde, hat unter uns mit immer größerer Kraft gescheint. Sogar das Dunkel von Golgatha am Großen Freitag konnte es nicht auslöschen. Nun erscheint es wieder unter uns und die leuchtenden Kerzen der Gemeinde verkünden den Triumph dieses Licht, das natürlich unser auferstandener Herr und Gott, Jesus Christus ist. Wir können die Auferstehung Christi nicht würdig feiern, wenn in unserer Seele das Licht, das der Retter brachte, die Dunkelheit unserer Sünden nicht völlig überwältigt hat. Nachdem die Gläubigen das heilige Licht empfangen haben und es sich rasch in der ganzen Kirche ausgebreitet hat, gehen der Priester, die Altardiener und der Chor gefolgt von den Gläubigen vor die Kirche. Der Priester liest den Auferstehungsbericht aus dem Evangelium. Dann singt er das große Siegestropar von Ostern:

Christus ist auferstanden von den Toten,
durch den Tod hat Er den Tod zertreten
und denen in den Gräbern das Leben geschenkt.

Dieses Antiphon wird von den Sängern und der ganzen Gemeinde dreimal wiederholt. Dann grüßen und küssen die Gläubigen einander mit den Worten „Christus ist auferstanden!“ mit der Antwort „Er ist wahrhaft auferstanden!“ Ab diesem Augenblick bis zum Fest Christi Himmelfahrt gebrauchen orthodoxe Christen nur noch diese Art der Begrüßung. Nun gehen alle wieder in die Kirche zum Abschluss des Orthros und zur Göttliche Liturgien, die darauf folgt.

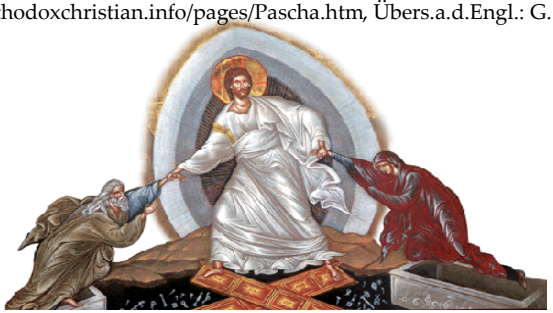
Die Lesung aus der Apostelgeschichte (Apg 1,1-8) während der Göttlichen Liturgie berichtet von der Wirklichkeit der Auferstehung. Sie beschreibt die verschiedenen Arten, mit denen sich Christus nach Seiner glorreichen Auferstehung 40 Tage lang immer wieder zeigt. Überraschenderweise ist die Evangeliumslesung kein Bericht von der Auferstehung. Stattdessen lässt uns die Kirche den Anfang des Johannes-Evangeliums hören (Joh 1,1-17). Also hören wir:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.“

Es ist offensichtlich, dass der Bezug auf „Wort“ und „Licht“ Jesus Christus meint. Diesen Prolog des vierten Evangeliums kann man als Zusammenfassung der ganzen orthodoxen Lehre über Jesus Christus, unserem Gott und Retter begreifen.

Während der Liturgie liest der Priester auch die schöne und bewegende Osterpredigt des Hl. Johannes Chrysostomos. Die Worte dieser sehr bewegenden Predigt scheinen aber ein Problem aufzuwerfen. Der Hl. Johannes Chrysostomos scheint die, die sich geistlich nicht auf das Fest vorbereitet haben gleich zu behandeln wie die, die das getan haben. Wir wissen doch, dass nur die, die das Kreuz getragen haben und mit Christus gestorben sind, an der Gnade Seiner Auferstehung teilhaben können. Wir wissen, dass die Trauer des Großen Freitags eine Vorbedingung für die Freude des Pascha ist. Das stimmt zwar, aber auch wahr ist das Recht Christi, Gnade walten zu lassen wo immer Er will. Deshalb lädt uns unser Herr Jesus Christus trotzdem ein in die Osterfreude einzutreten, auch wenn wir vielleicht schlecht vorbereitet und unreinen Herzens sind. Wenn wir unser Herz wahrhaftig der Vergebung, die aus dem leeren Grab fließt, öffnen, wenn wir uns vom Licht dieses Festes der Feste durchdringen lassen und wenn wir die Gegenwart des Auferstandenen Herrn anbeten, dann werden auch wir die Kraft der Auferstehung empfangen. Auf das bezieht sich Johannes Chrysostomos, wenn er die gleiche Belohnung verspricht „denen, die gefastet haben und denen, die nicht gefastet haben.“

Quelle: http://www.orthodoxchristian.info/pages/Pascha.htm, Übers.a.d.Engl.: G. Wolf



Heiligen- und Festkalender für den Monat April

So. † **1. April: 5. Fasten-Sonntag, Κυριακὴ Ε′ Νηστειῶν, Basilios-Liturgie, Gedächtnis unserer gottgeweihten Mutter Maria der Ägypterin, Μαρίας ὁσίας τῆς Αἰγυπτίας,** und des gottgew. Vaters Makarios des Bekenners

Mo. ✝ 2. April: Gedächtnis des Hl. Titus des Wundertäters, der jungfräulichen Martyrerin Theodora, des hl. Martyrers Polykarpos von Alexandrien, des gottgew. Gregor von Nikomedia und des Hl. Niketius (St. Nizier) von Lyon

Di. ✝ 3. April: Gedächtnis des Hl. Josephs des Hymnographen und des Hl. Nikitas des Bekenners vom Kloster Medikion und der gottgew. Mutter Fara

Mi. ✝ 4. April: Ged. des Hl. Georgs vom Berg Maleon, der hl. Mart. Theodoulos und Agathopous, der Hll. Platon und Zosimas u. d. Erzbi.s Isidor von Sevilla (636)

Do. ✝ 5. April: Gedächtnis der hll. Martyrer Klaudius, Diódoros, Victor, Victorinus, Pappías, Nikiphóros, Serapion und Nikiphoros (+ 249-251), der Hl. Theodora von Thessaloniki und ihrer Tochter Theopisti

Fr. ✝ 6. April: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Eutychios, Erzbischofs von Konstantinopel (+ 582), der 120 Martyrer von Persien (+ 345) und des Hl. Gregorios vom Sinai und der gottgew. Platonida

Sa. 7. April: **Auferweckung des Lazarus, Λαζάρου Ἔγερσις,** Ged. des hl. Mart. Kalliopios u. d. Hl. Georgios, Bi.s von Mytilene, des gottgew. Gerasimos von Byzanz und des gottgew. Vaters Sabas von Kalymnos

So. † 8. April: 6. Fasten-Sonntag, Palmsonntag, Basilios-Liturgie, Κυριακὴ ΣΤ′ Νηστειῶν, Κυριακὴ τῶν Βαΐων

Mo. ✝ 9. April: **Großer Montag, des ägyptischen Josef Μεγάλη Δευτέρα, Ιωσὴφ τοῦ Παγκάλου**

Di. ✝ 10. April: **Großer Dienstag, der 10 Jungfrauen Μεγάλη Τρίτη, Τῶν Δέκα Παρθένων**

Mi. ✝ 11. April: **Großer Mittwoch, der Salbung des Herrn mit Myron, Μεγάλη Τετάρτη· Της άλειψάσης τὸν Κύριον μύρῳ**

Do. ✝ 12. April: **Großer Donnerstag, das letzte Abendmahl, Basilios-Liturgie, Μεγάλη Πέμπτη· Ὁ Μυστικός Δεῖπνος, Ἡ Ἀκολουθία τῶν Παθῶν.**

Fr. ✝ 13. April: **Großer Freitag, Kreuzigung und Grablegung des Herrn Μεγ. Παρασκευή· Ἡ Σταύρωσις τοῦ Κυρίου καὶ ὁ Ἐπιτάφιος**

Sa. ✝ 14. April: **Großer Samstag des in den Hades Hinabgestiegenen; Basilios-Liturgie, Μέγα Σάββατον· Ἡ Θεόσωμος Ταφὴ καὶ ἡ εἰς Ἅδου κάθοδος τοῦ Κυρίου.**

So. † 15. April: HEILIGES OSTERFEST: Die Auferstehung des Herrn
ΑΓΙΟΝ ΠΑΣΧΑ: Ἡ Ανάστασις τοῦ Κυρίου
ΠΑΣΧΑ ΧΡΙΣΤΟΒΑ: Светлое Христово Воскресене

Mo. 16. April: **Montag der Lichten Woche, Δευτέρα Διακαινησίμου**
Gedächtnis der hll. Martyrerinnen Agape, Irene und Chionia
und der hl. Martyrer Felix, Januarius, Fortunatus und Septimus

Di. 17. April: **Dienstag der Lichten Woche, Τρίτη Διακαινησίμου**
Gedächtnis der Hl. Rafael, Nikolaus und Irene von Lesbos und des hl. Martyrerbischofs Symeon des Persers und seiner Gefährten sowie des Hl. Agapitos, Bi.s von Rom u. d. Hl. Makarios, Bi.s von Korinth

Mi. 18. April: Gedächtnis des Hl. Johannes, Schülers des Hl. Gregors des Dekapoliten, des hl. Vaters Kosmas des Bekennersdes hl. Martyrers Sabas des Goten und der gottgew. Athanasia der Wundertäterin

Do. 19. April: Ged. des Hl. Paphnutios, des hl. Martyrers Theodor von Perge, des Hl. Triphon von Konstantinopel und des ehrwürdigen Gerold vom Walsertal

Fr. 20. April: **Maria, lebenspendende Quelle, τῆς Ζωοδόχου Πηγῆς**
Gedächtnis d. hl. Apostels Zachäus und des Hl. Theodoros Trichinas

Sa. 21. April: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Januarius, Bischofs von Benevent und seiner Gefährten und des Hl. Maximianos von Kon/pel

So. † 22. April: Thomas-Sonntag, Die Berührung des Thomas
Β' Κυριακὴ Αντιπάσχα, Ἡ Ψηλάφησις τοῦ Θωμᾶ
Ged. des hl. Ap.s Nathanael und des hl. Mart. Alexander von Lyon

Mo. 23. April: **Gedächtnis des mit Siegeszeichen geschmückten hl. Großmartyrers Georg, Γεωργίου μεγαλομάρτυρος τοῦ Τροπαιοφόρου**

Di. 24. April: **Ged. unserer hl. Mutter Elisabeth, der Wundertäterin von Kon/pel** u. d. hl. Mart. Sabbas des Stratilaten und seiner 70 Gefährten (+272)

Mi. 25. April: **Gedächtnis des hl. Apostels und Evangelisten Markus (+63)**
und des hl. Vaters Makedonios, Patriarchs von Konstantinopel

Do. 26. April: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Basileios von Amasia (+332), der Hl. Glaphyra und des gottgew. Richarius, Abtes in der Picardie

Fr. 27. April: Ged. unseres Vaters unter den Heiligen Symeon, Bischofs von Jerusalem und des gottgew. Stefan von der Kiewer Höhlen-Lavra

Sa. 28. April: Gedächtnis der neun Martyrer von Kyzikos (+ unter Licinius) und des hl. Martyrers Vitalis von Ravenna (+3./4.Jh.)

So. † 29. April: Sonntag der Myronträgerinnen, Κυριακὴ Μυροφόρων Γυναικῶν,
Gedächtnis der hl. Apostel Iason und Sosípatros von den 70.

Mo. 30. April: Gedächtnis des hl. Ap. Jakobus, Sohn des Zebedäus, des hl. Bischofs Donatos, der hl. Kaiserin Hildegard (+783) und des hl. Martyrers Quirinus von Neuss (+130)

† strenges Fasten — Fisch erlaubt — Wein und Öl erlaubt
Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt — kein Fasttag

Lesungen im April

		Apostellesung bzw. Altes Testament	AE	Evangelium
1.	Apr.	**5. F.-S.: Sonntag der Hl.Maria von Ägypten**	**IX**	**1. Ton**
		O: Joh 20,19-31 GL: Hebr 9,11-14		**Mk 10,32-45**
2.	Apr.	O: Jes 48,17-49,4; V: Gen 27,1-41; Prov 19,16-25		
3.	Apr.	O: Jes 49,6-10; V: Gen 31,3-16; Prov 21.3-21		
4.	Apr.	O: Jes 58,1-11; V: Gen 43,26-31.45,1-16; Prov 21,23-22,4		
5.	Apr.	O: Jes 65,8-16; V: Gen 46,1-7; Prov 23,15-24,5		
6.	Apr.	O: Jes 66,10-24 ; V: Gen 49,33-50,26; Prov 31,8-31		
7.	Apr.	Hebr 12,28-13,8		Joh 11,1-45
8.	**Apr.**	**Palmsonntag** abends: Beginn der Hl. und Gr. Woche		
		O: Mt 21,1-11.15-17; GL: Phil 4,4-9		**Joh 12,1-18**
9.	Apr.	Mt 21,18-43		Mt 24,3-35
10.	Apr.	Mt 22,15-23,39		Mt 24,36-26,2
11.	Apr.	Joh 12,17-50		Mt 26,6-16
12.	Apr.	1Kor 11,23-32 O: Lk 22,1-39; L: Mt 26,2-20; Joh 13,3-17; Mt 26,21-39; Lk 22,43-44; Mt 26,40-27,5; **12 Evangelien:** Joh 13,31-18,1, Joh 18,1-28, Mt 26,57-75, Joh 18,28-19,16; Mt 27,3-32, Mk 15,16-32, Mt 27,33-54, Lk 23,32-49; Joh 19,25-37, Mk 15,43-47, Joh 19,38-42, Mt 27,62-66.		
13.	Apr.	1Kor 5,6-8		Mt 27,62-66
14.	Apr.	Röm 6,3-11		Mt 28,1-20
		Hl. Osterfest, Beginn des Pentekostarions		
15.	**Apr.**	**Apg 1,1-8**		**Joh 1,1-17**
16.	Apr.	Apg 12,1-17.21-26		Joh 1,18-28
17.	Apr.	Apg 2,14-21		Lk 24,12-35
18.	Apr.	Apg 2,22-38		Joh 1,35-52
19.	Apr.	Apg 2,38-43		Joh 3,1-15
20.	Apr.	Apg 3,1-8		Joh 2,12-22
21.	Apr.	Apg 3,11-16		Joh 3,22-33
		Thomas-Sonntag	**I**	
22.	**Apr.**	**Apg 5,12-20**		**Joh 20,19-31**
23.	Apr.	Apg 12,1-11		Joh 15,17-16,2
24.	Apr.	Apg 4,1-10		John 3, 16-21
25.	Apr.	1Petr 5,6-14		Lk 10,16-21
26.	Apr.	Apg 4,23-31		Joh 5,24-30
27.	Apr.	Apg 5,1-11		Joh 5,30-6,2
28.	Apr.	Apg 5,21-32		Joh 6,14-27
		Sonntag der Myronträgerinnen	**IV**	**2. Ton**
29.	**Apr.**	**Apg 6,1-7**		**Mk 15,43-16,8**
30.	Apr.	Apg 12,1-11		Lk 9,1-6

*Prov: Sprüche

Zum Thomas-Sonntag
am 22. April

Als nach Deiner Erweckung, o Herr,
Deine Jünger sich hinter verschlossenen Türen versammelt hatten,
bist Du in ihrer Mitte erschienen, ihnen bietend den Frieden.
Gläubig hat da auch Thomas, da er Deine Hände sah, Deine Seite,
als Herrn und Gott Dich bekannt, Menschenliebender,
Der die, welche auf Ihn hoffen, errettet.

Idiomelon zur Großen Vesper am Thomas-Sonntag

Zum Sonntag der Myronträgerinnen
am 29. April

Ihr Frauen, hört die Stimme des Jubels:
Hades, den Herrscher, zertrat ich, erweckte der Verweslichkeit Welt.
Lauft, meinen Freunden bringt die freudige Kunde.
Denn Ich will, dass mein Geschöpf von dort die Freude erleuchte,
wo vorherging die Trauer.

Exaposteilarion auf die myrontragenden Frauen